

# **Erfahrungsbericht „Job in der Partnerstadt“**

**Programm:** „Job in der Partnerstadt“

**Name:** Alissa Braun

**Zeitraum:** 03.08. - 28.08.2015

**Ort:** Nancy, Frankreich

Vom 3. bis 28. August 2015 habe ich in Nancy, der französischen Partnerstadt von Karlsruhe, ein vierwöchiges Praktikum beim städtischen Gartenbauamt absolviert. Das Praktikum fand im Rahmen eines Austausches zwischen den Partnerstädten Nancys statt. Somit kamen wir, 19 junge Studentinnen und Studenten aus Kanazawa (Japan), Timișoara (Rumänien), Padua (Italien) und Lublin (Polen), Newcastle (England), Cincinnati (USA) und Karlsruhe (Deutschland), in der schönen Stadt Nancy zusammen. Wir lebten gemeinsam in einer Jugendherberge außerhalb von der Stadt. In unserer Freizeit lernten wir uns näher kennen.

In diesem Bericht werde ich meine Erlebnisse und Erfahrungen bei der Teilnahme an dem diesjährigen Studierendenaustausch Nancys und seiner Partnerstädte darlegen. Ich werde über mein Praktikum und meine freizeithliche Beschäftigung informieren, sowie meine persönliche Einschätzung bezüglich meiner sprachlichen und interkulturellen Lernfortschritte geben.

## **Inhalt:**

1. Motivation
2. Praktikum
3. Freizeithliche Aktivitäten und Veranstaltungen
4. Interkulturelles Lernen
5. Sprachliche Verständigung
6. Fazit
7. Bilder

### 1. Motivation:

Für mich stand früh fest, dass ich die langen Ferien zwischen dem Abitur und meinem Studium sinnvoll nutzen möchte. Ein einfacher Strandurlaub kam für mich nicht in Frage, noch weniger aber Garnichts zu tun und Daheim zu bleiben. Als mir ein Bekannter darüber berichtete, dass es die Möglichkeit gibt in Nancy ein vierwöchiges Praktikum zu

machen, wurde ich hellhörig. Wie sonst hätte ich die Möglichkeit mein Französisch zu verbessern, einen Einblick in die Französische Kultur und Arbeitswelt zu erhalten und gleichzeitig junge Leute aus aller Welt kennenzulernen?

## 2. Praktikum:

Einige Wochen vor der Abreise erhielt ich eine Liste mit den möglichen Praktikumsplätzen. Ich hatte die Möglichkeit diejenigen fünf Praktikumsplätze zu wählen die ich am liebsten machen möchte. Ich listete das Gartenbauamt an unterster Stelle. Das tat ich nicht weil mich diese Praktikumsstelle am wenigsten interessierte, ganz im Gegenteil, sondern ich stellte mir vor, dass ich dort am wenigsten sprachliche Verständigung haben würde und dies war bei meiner Auswahl besonders wichtig. Bei dem Treffen im Rathaus, als ich auch die Möglichkeit hatte die fünf anderen Karlsruher Praktikanten kennenzulernen, erhielt ich die Information darüber, dass ich die Stelle im Gartenbauamt erhalten habe. Einerseits war ich enttäuscht, denn ich stellte mir vor schweigsam in einem öffentlichen Park zu sitzen und Blumen einzupflanzen, andererseits war ich auch glücklich damit, denn ich interessiere mich sehr für Pflanzen und Landschaftsarchitektur und war froh über die Praxiserfahrung die ich erhalten würde.

Ich war schrecklich nervös vor meinem ersten Arbeitstag. Ich sollte am Nachmittag des 4. Augusts von meiner Ansprechperson abgeholt und zu meiner Dienststelle gebracht werden. Es regnete in Strömen und ich musste lange an der Place Stanislas stehen und warten, da mein Chef zu spät kam. Diese Verspätung, welche eigentlich auch nur 15 Minuten betrug, wäre nicht so schlimm gewesen, wäre ich nicht so nervös und hilflos gewesen. Ich stellte mir die Frage was ich nur machen sollte falls er gar nicht auftauchen würde – Wo hätte ich anrufen sollen? Wen hätte ich ansprechen können? Und und und. Doch schlussendlich hat alles geklappt, ich durfte meinen Arbeitsplatz und einige meiner Kollegen kennenlernen, sowie ein paar der unzähligen Stadtparks von Nancy entdecken.

Am zweiten Arbeitstag war ich weit weniger aufgeregt. Ich bin morgens von der Innenstadt aus zu den städtischen Gewächshäusern gelaufen und durfte sogleich mit einer freundlichen Kollegin im schönsten Sonnenschein Pflanzen stutzen. Das hat Spaß gemacht, denn sie hat mir vieles über Pflanzen und Blumen erzählen können, z.B. deren lateinischer Name, welche Pflanze mit welcher verwandt ist, etc.

Auch in den folgenden Tagen und Wochen war es immer mal wieder meine Aufgabe Pflanzen zu stutzen, aber auch, diese zu säen, ein-, – oder umzutopfen. Ich durfte immer mal wieder mit anderen, aber ausnahmslos äußerst freundlichen und offenen, Kolleginnen und Kollegen arbeiten. Besonders oft habe ich in einer Gruppe mit einer freundlichen und lustigen Dame, Adeline, einer jungen Studentin namens Camille und

dem jungen Azubi Marceau arbeiten dürfen. Mit ihnen hat das Arbeiten besonders Spaß gemacht: Wir sprachen über Gott und die Welt und lachten viel während wir kleine Pflänzchen umtopften. An besonders heißen Tagen (und davon gab es während des Aufenthaltes in Nancy so einige), wenn es in den Gewächshäusern bis zu 50 Grad heiß wurde, erfrischten wir uns gelegentlich, indem wir uns gegenseitig mit Gartenschläuchen abduchten. Das hat richtig Spaß gemacht. Ab und zu stibitzten wir uns auch Tomaten oder diverses anderes Gemüse, hörten Musik und redeten und lachten. Am Ende eines Arbeitstages konnte es schon mal vorkommen, dass ich am Waschbecken stand und mir Arme und Gesicht wusch, da ich von der trockenen Erde, welche auf meiner mit Sonnenlotion gecremten Haut klebte, ganz braun war!

Hin und wieder war es meine Aufgabe kleine Blumen – und Pflanzensamen zu säen. Dabei saß ich auf einem Hocker und pflanzte Samen für Samen ein – Das war Millimeterarbeit. Diese Tätigkeit empfand ich als die langweiligste, sie war monoton und zumeist musste ich diese alleine tun.

Eine ganz andere Aufgabe, welche ich vom Gartenbauamt erhielt, war es einen Informationstext über einen temporären Garten vom Französischen ins Deutsche zu übersetzen. Er handelte von der fächerförmigen Stadt Karlsruhe, welche Vorbild für das Design dieses Gartens war. Diesen Text zu übersetzen erwies sich als nicht ganz einfach, denn er erhielt sehr viele Begriffe die so nicht im Deutschen existieren, so dass man vieles umschreiben musste. Um den Sinn des französischen Textes auch im Deutschen beizubehalten traf ich mich im Büro des Gartenbauamtes mit dem Verfasser des Infotextes um Unklarheiten zu beseitigen. Etwas schade empfand ich es, dass ich den Text in meiner Freizeit zu übersetzen hatte und nicht während der Arbeitszeit, obwohl dieser ja quasi für die Arbeit war.

Meine Erwartung an die Arbeit im Gartenbauamt war es, dass ich abwechselnd im Büro bei der Landschaftsplanung und in den Parks selbst, arbeiten würde. Diese wurden nicht erfüllt. Ich habe täglich in den Gewächshäusern Pflanzen gepflanzt, umgetopft, geschnitten oder gesät... All das sind sehr monotone und einfache Aufgaben – Ich hätte mir gerne mehr Herausforderungen gewünscht. Vielleicht hätte ich mit den Verantwortlichen des Austausches reden sollen und ich hätte die Möglichkeit gehabt einen tieferen Einblick in die eigentliche Tätigkeit der Landschaftsarchitektur zu bekommen. Andererseits muss ich sagen, dass ich mich von Anfang an willkommen an meinem Arbeitsplatz gefühlt habe, alle Mitarbeiter waren sehr freundlich und neugierig mich näher kennenzulernen. Ich habe mich täglich gefreut sie alle zu sehen. Die anfängliche Angst die ich hatte, dass ich nicht dazu kommen würde Französisch zu reden, hat sich vom ersten Tag an gelegt. So viel wie am Arbeitsplatz habe ich während des

ganzen Aufenthaltes nicht geredet: Egal ob alltäglich Probleme, politische, gesellschaftliche und historische Themen – Wir haben über fast alles geredet und ich hatte die Möglichkeit mein Französisch immens zu verbessern.

### 3. Freizeitliche Aktivitäten und Veranstaltungen:

Ich habe es als sehr schade empfunden, dass wir außerhalb des Praktikums wenig freie Zeit hatten. Täglich arbeiteten wir von 9:00 bis 16:00 Uhr, dazwischen gab es eine Mittagspause in welcher wir uns alle in der städtischen Kantine nahe der Place Stanislas trafen (und wo auch das Essen vorzüglich schmeckte). 16:00 Uhr klingt an sich sehr großzügig, doch man musste einen Nachhauseweg von 1-1½ Stunden einberechnen - Bis 19:00 Uhr, da gab es Abendessen, gab es dann nur wenig Zeit. Nach dem Essen hatten wir kaum eine Möglichkeit noch einmal in die Stadt zu gehen, das hätte zu lange gedauert, da das Schloss Remicourt weit außerhalb lag.

Doch wir Praktikantinnen und Praktikanten kamen dennoch dazu uns näher kennenzulernen, bei einigen bildeten sich wahre Freundschaften. Wir verbrachten bei gutem Wetter und warmen Abenden viel Zeit im Park, redeten und lachten viel. Manchmal fanden wir uns aber auch in den Zimmern zusammen, dort unterhielten wir uns oder schauten Filme. An den Wochenenden gingen wir in Gruppen auf Exkursion in nahe liegende, sehenswürdige Städte, zum Beispiel Luxemburg oder Metz. An den Abenden des Wochenendes gingen wir auch mal in diverse Bars und Clubs.

Immer mal wieder, mindestens auch an einem Tag am Wochenende, gab es eine organisierte Veranstaltung an welcher man teilnehmen durfte. Das konnte ein Spieleabend sein, ein Barbesuch, eine Führung im Museum oder eine Kajaktour. Besonders interessant und lehrreich empfand ich den Besuch der Salle Poirel, einem kleinen Museum nahe des Hauptbahnhofes, in welcher man moderne Plakate und Werbungen betrachten konnte. Ebenso genoss ich unser internationales Essen, bei welchem wir zuvor in Gruppen landestypische Gerichte kochen sollten. Wir Deutschen kochten zum Beispiel Kartoffeln mit Speck, von den beiden Japanerinnen gab es Hähnchen mit einer süßsauren Soße und die Französische Studentin brachte Quiche Lorraine mit.

### 4. Interkulturelles Lernen:

Zu einigen Arbeitskollegen habe ich schnell ein sehr enges Verhältnis gewonnen, andere habe ich nur flüchtig kennengelernt. Da das Areal der städtischen Gewächshäuser oder auch Baumschule sehr groß war und dort mehr als 150 Menschen arbeiteten, lernte ich täglich neue Gesichter kennen. Besonders eng wurde das Verhältnis zu Adeline, Camille und Marceau (s. 2. Praktikum). Wir redeten über alles Mögliche, lachten und scherzten viel. Ich erinnere mich auch an einen Nachmittag an welchem wir über sehr traurige

Dinge sprachen, abwechselnd weinten und uns gegenseitig Mut zusprachen... Das war zwar sehr traurig aber doch sehr schön, da es mir das Gefühl gab, dazuzugehören.

Ich hatte aber auch ein sehr gutes Verhältnis zu meinem Chef, dieser war sehr lustig und hilfsbereit. Wenn ich Fragen hatte, hatte er immer eine Antwort parat, musste ich etwas Wichtiges am PC erledigen überließ er mir vertrauensvoll seinen eigenen Computer und gab mir sein Passwort.

Trotz allem habe ich zu Keinem näheren Kontakt aufgenommen, es blieb bei einem engen, freundschaftlichen Arbeitsverhältnis. Vielleicht wäre mehr daraus geworden wenn ich länger dort gearbeitet hätte, vielleicht hätte ich auch mutiger sein und ein freizeitleiches Treffen vorschlagen sollen.

Ganz anders ist die Situation mit meinen internationalen Mit-Praktikantinnen und Praktikanten, besonders aber mit den beiden Mädchen, mit welchen ich während des Monats ein Zimmer teilen durfte. Ich schreibe deshalb „durfte“, da ich mir nie bessere Zimmernachbarinnen hätte vorstellen können. Wir hatten so viel Spaß miteinander, haben viel geredet, viel gelacht, aber auch geweint – Besonders natürlich beim Abschied. Auch mit weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern habe ich regen Kontakt. Auch wenn ich weiß, dass dieser abebben wird, hoffe ich doch, dass dieser bei dem einen oder anderen bestehen bleibt.

Während meines Praktikums ist mir besonders aufgefallen, dass Französischen und Franzosen sehr offen sind und auch kein Blatt vor den Mund nehmen, so kenne ich das aus Deutschland nicht. Ich habe das Gefühl, in Deutschland sind die Menschen etwas zurückhaltender, sie brauchen oft etwas länger um Vertrauen zu finden und natürlich zu sein.

Franzosen witzeln auch sehr gerne. So schön die Sprache auch klingt, sie haben derbe Witze!

Bezüglich Familie (-nplanung) ist mir aufgefallen, dass Franzosen im Schnitt jünger als Deutsche sind, wenn diese heiraten und/oder Kinder bekommen. Grundsätzlich binden sich Liebespaare eher, man verlobt sich früher oder benennt seinen Freund/seine Freundin nach im Schnitt fünf Jahren „Frau“ oder „Mann“, obwohl unverheiratet. All das habe ich durch Beobachtung, aber auch durch lange Gespräche mit meinen Kolleginnen und Kollegen gelernt.

In jedem Fall hat dieser Aufenthalt mein Interesse an Frankreich geweckt oder wohl eher verstärkt. Ich möchte mehr über unsere Nachbarn kennenlernen und das Land bereisen!

Am liebsten möchte ich noch öfter Arbeitserfahrungen wie diese in Frankreich sammeln, wie sonst erhält man so einen tiefen Einblick in Kultur und Sprache einer anderen Nation?

## 5. Sprachliche Verständigung

Für meine Aufgabe im Gartenbauamt waren meine Französischkenntnisse mehr als ausreichend. Binnen weniger Tage ist es mir nicht schwer gefallen komplexere Diskussionen über Politik und Gesellschaft zu führen, wenn auch teilweise etwas stockend. Ich habe täglich neue Begriffe und Ausdrücke gelernt und diese versucht in darauf folgenden Gesprächen und Diskussionen einzufügen. Als besonders schwierig erwiesen sich die Konjugationen einzelner Verben in verschiedenen Zeiten der französischen Grammatik – Hier ist auf jeden Fall Wiederholungsbedarf!

Grundsätzlich hat es mich nicht verunsichert, dass mein Französisch nicht „perfekt“ ist. Man muss einfach reden, reden, reden. Das habe ich in jedem Fall auch in der Zukunft vor – Dieses Praktikum hat mich, anders als der Französischunterricht in der Schule, sehr dazu motiviert meine Französischkenntnisse zu vertiefen!

## 6. Fazit

Das Praktikum gestaltete sich nicht immer ganz einfach: Der Alltag war im Allgemeinen sehr stressig, der Tagesablauf teilweise zu durchstrukturiert und der Aufenthalt in der Jugendherberge nicht besonders komfortabel. Trotz allem bereue ich die Entscheidung nicht, daran teilgenommen zu haben, im Gegenteil sogar! Mit der Teilnahme an diesem Praktikum hatte ich die Möglichkeit vier Wochen in Frankreich (so lange war ich im Allgemeinen noch nie im Ausland) zu leben und zu arbeiten, die Französische Kultur näher kennenzulernen, meine Sprachkenntnisse zu verbessern und gleichzeitig die Bekanntschaft mit 18 anderen, allesamt wunderbaren Persönlichkeiten aus aller Welt, zu machen. Ich bin wirklich sehr dankbar dafür und hoffe, dass diese Art von Austausch auch weiterhin für nachfolgende Generationen stattfinden wird.

## 7. Bilder



Die Place Stanislas vom Rathaus aus.



Die Statue von Stanislas.



Blick in eines  
der  
Gewächshäuser.



Ich beim Pflanzen.